

Das Dilemma mit der Migration

Migration ist kein neues Problem, seit es Menschen gibt, gibt es Migration. In der Menschheitsgeschichte ist Migration verbunden mit Konflikten, mit Not und Tod, aber auch mit dem Austausch von Ideen und Erfahrungen. Gerade die Geschichte Deutschlands zeigt, dass sich Migration oft als entscheidender Treiber für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung unseres Landes erwiesen hat.

In unserer globalisierten Welt ist die Migration zu einem der zentralen globalen Probleme geworden. Um zu guten Entscheidungen zu kommen, ist ein sorgfältiges Abwägen der Vor- und Nachteile der Lösungsvorschläge erforderlich. Eine schrankenlose Öffnung der Grenzen würde unser Gemeinwesen völlig überfordern, eine völlige Abschottung ist auch nicht machbar und wir können sie uns schlicht nicht leisten. Unsere Wirtschaft ist auf weltweiten Handel angewiesen, es fehlen an allen Ecken Fachkräfte. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu erhalten, ist bei allen Differenzen ein ernsthafter Dialog zwischen den gesellschaftlichen Gruppen notwendig.

Ist es ein Dilemma ohne Ausweg oder gibt es den goldenen Mittelweg zwischen Öffnung und Abschottung? Das Problem ist sehr komplex und bisher liegt kein Konzept ohne schädliche Nebenwirkungen auf dem Tisch. In solchen Situationen schlägt die Stunde der großen Vereinfacher, der Extremisten und Populisten aus allen gesellschaftlichen Lagern. Sie haben für die kompliziertesten Sachverhalte eine einfache Antwort, mit der das Problem angeblich ruckzuck gelöst wird. Ihr Problem: wer nur simple Parolen zulässt, muss Teile der Wirklichkeit ausblenden, damit das ideologische Kartenhaus nicht zusammenbricht. Den Ideologen nicht auf den Leim gehen kann man nur, wenn man jeweils die beiden Seiten der Medaille prüft.

Einige Beispiele für gefährliche Sprüche, mit denen die Wirklichkeit einseitig begrenzt wird, um Stimmung zu machen:

„Alle wollen zu uns“

Weltweit sind 108 Millionen Menschen auf der Flucht, davon flüchten 62,5 Millionen innerhalb ihres Heimatlandes. In Deutschland wurden im vergangenen Jahr 329.000 Asylanträge gestellt. Unter den Aufnahmeländern liegen die Türkei (3,6 Millionen) und der Iran (3,4 Millionen) an der Spitze. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl befindet sich Deutschland im Mittelfeld. Unterm Strich: rund 0,3 Prozent aller Flüchtlinge versuchen nach Deutschland zu kommen. Aber auch das ist für viele Kommunen kaum noch zu stemmen und für die Gesellschaft eine große Herausforderung.

„Deutschland den Deutschen“

Wann ist man Deutscher? Deutschland gibt es erst seit 1871. Davor war man etwas anderes: Konstantin der Große oder Karl der Große verstanden sich nicht als Deutsche. Viele deutsche Kaiser kamen aus verschiedenen europäischen Regionen und lebten auch dort. In der wievielten Generation muss man in Deutschland leben, um Deutscher zu sein? Sind die polnischstämmigen Bergarbeiterfamilien im Ruhrgebiet, die Gastarbeiterfamilien aus Italien und Griechenland inzwischen Deutsche? Sind die Luxemburger, Österreicher und Niederländer vielleicht auch ein bisschen deutsch?

In Deutschland leben 13,4 Millionen Ausländer (14,6 Prozent der Bevölkerung), über ein Viertel der Bevölkerung (28,7 Prozent) hat einen Migrationshintergrund. Wer soll raus? Die Nazis haben gezeigt, wie es wirklich gemeint ist: alles was uns nicht passt, wird vernichtet.

„Die nehmen uns die Arbeit weg“

Flüchtlinge genügen in der Regel nach ihrer Ankunft den üblichen Anforderungen für eine Anstellung in Deutschland nicht. Am Anfang haben sie Sprachprobleme, in ihren

Herkunftsländern gibt es keine reglementierte Ausbildung, man lernt bei der Arbeit. Das führt dazu, dass viele in niedrigschwelligen Bereichen als Helfer arbeiten. Hier gibt es laut Feststellung der Arbeitsagentur tatsächlich einen Konkurrenzkampf. Während derzeit auf einen Facharbeiter sechs Stellenausschreibungen kommen, ist es bei den Helfertätigkeiten umgekehrt: auf eine Stelle kommen sechs Bewerber.

Unter den Flüchtlingen sind aber auch hochqualifizierte Fachkräfte. Facharbeiter werden inzwischen händeringend gesucht. Aber welcher Ausländer kommt freiwillig in ein ausländerfeindliches Land? Wenn es nicht gelingt, hunderttausende ausländische Facharbeiter zu gewinnen, müssen in Kürze Firmen ihre Produktion drosseln, Krankenhäuser und Altenheime müssen schließen, in Schulen und Kindergärten wird der Personalmangel katastrophale Auswirkungen haben, die Bearbeitungszeiten in Ämtern wird weiter ansteigen.

„Die kriegen alles, wir nichts“

Asylbewerber werden nach dem Asylbewerberleistungsgesetz unterstützt. Das heißt, in aller Regel bekommen sie etwas weniger als deutsche Langzeitarbeitslose. Sobald sie genügend selbst verdienen, bekommen sie nichts mehr, genauso wie deutsche Arbeitslose, die eine Stelle gefunden haben. Die Gerüchte um nicht nachvollziehbare Fantaziezahlungen an Flüchtlingsfamilien haben meist ihren Ursprung in den Kindergeldzahlungen. Wer viele Kinder hat, bekommt viel Kindergeld.

„Die haben alle ein Messer in der Tasche“

Berichte über hochkriminelle libanesische Clanfamilien, Ehrenmorde und Drogenhändlerringe beeinflussen das Bild von „den Ausländern“. Einzelfälle werden von den Medien ausgeschlachtet, oft verallgemeinert und führen am Ende zu der Überzeugung, die Ausländer seien insgesamt häufiger straffällig als die Deutschen. Aber Vorsicht: das Thema ist sehr komplex und selbst das Bundeskriminalamt warnt, die eigene Statistik lasse keine vergleichende Bewertung zu. Wann ist man kriminell? Normalerweise kann ein Flüchtling nur einen Asylantrag stellen, wenn er „irregulär“ nach Deutschland kommt. Das ist dann eine unerlaubte Einreise und damit bereits eine Straftat. Macht das den Flüchtling zu einem Kriminellen? Entgegen den Behauptungen in der Boulevardpresse gehen seriöse Forscher davon aus, dass die Kriminalitätsrate unter Ausländern etwa gleich groß ist wie die unter deutschen Staatsbürgern. Generell lassen Armut und fehlende Ausbildung das Kriminalitätsrisiko steigen, wovon Geflüchtete überproportional betroffen sind. Entscheidend ist somit eine gute Integrationspolitik.

„Wir werden zu einem islamischen Staat“

Signalisieren die „Kopftuchmädchen“, dass der Islam in Deutschland auf dem Vormarsch ist? Wenn man mit ihnen spricht, stellt man schnell fest, dass den allermeisten ein fanatischer Islam sehr fremd ist. Das Kopftuch ist vielmehr das Bestreben, in einer völlig fremden Umgebung die eigene Identität zu bewahren. Bezüglich der Religionszugehörigkeit kann man feststellen, dass der Bevölkerungsanteil der Muslime zunimmt. Die Ursache ist in erster Linie die Austrittswelle aus den beiden großen christlichen Kirchen. Der radikale Islamismus findet in Deutschland keinen fruchtbaren Boden. Im Gegenteil: mit der Integration in die aufgeklärte europäische Kultur, in der man gewohnt ist, alles zu hinterfragen und selbst seine Entscheidungen zu treffen, wird nicht mehr alles kritiklos geschluckt, was Imame und Mullahs vorgeben. Der Islam in Deutschland steht deshalb vor einer tiefgreifenden Wandlung.

Migration als Herausforderung annehmen

Klimakrise, brutale innerstaatliche Machtkämpfe, Hunger, Kriege, zerfallende Staaten: die Migration wird nicht zum Stillstand kommen. Und es wird keine Entscheidung ohne

Nachteile geben. Es gilt, weiter nach vertretbaren Lösungen zu suchen. Für Christen gilt das Gebot der Nächstenliebe ohne Wenn und Aber. Dieses Gebot kann auch für Nicht-Christen ein Wegweiser sein: den Nächsten lieben wie sich selbst, also bei Entscheidungen versuchen, die Vorteile für sich und die Vorteile für die anderen möglichst in einen Ausgleich bringen.

Für die öffentliche Meinungsbildung hilfreich ist in der Politik der Verzicht auf populistische Versprechen, die nicht eingelöst werden können. In den Medien nicht aus jeder Eintagsfliege einen Elefanten machen und nicht jedem extremen Lautsprecher das Mikrofon reichen.

Entscheidend für die weitere Entwicklung ist aber letztlich, was wir Bürger tun oder nicht tun.

- Jeder Einzelne ist herausgefordert, nicht vereinfachende Sprüche nachzubeten, sondern sich ausgewogen zu informieren und sich eine persönliche Meinung zu bilden.
- Ein wesentlicher Bereich der Migration ist die Integration. Ghettobildung und Parallelgesellschaften in unseren Dörfern und Städten müssen verhindert werden. Das beginnt damit, dass man Flüchtlinge aus der Nachbarschaft auf der Straße grüßt und ihnen am Arbeitsplatz nicht aus dem Weg geht, bis zum Engagement in einem der zahlreichen Unterstützerkreise. Offen sein für neue Erfahrungen und neue Bekanntschaften.
- In politischen Gesprächen am Arbeitsplatz, im Verein oder im privaten Bereich das Feld nicht den Lautsprechern überlassen, sondern mutig die eigene Meinung einbringen.
- Offen bleiben für Neues, die eigene Identität bewahren und sich dennoch ändern. Das gilt für jeden einzelnen wie für die gesamte Gesellschaft. Wer sich einmauert, hat verloren.